

**„Gesetz und Freiheit – der Architekt Friedrich Wilhelm Kraemer“**

Ansprache zur Ausstellungseröffnung am 10.05.2007 in Braunschweig

Sehr geehrter Herr Dr. Biegel,  
sehr geehrter Professor Hesselbach,  
sehr verehrte Frau Professor Wilhelm,  
liebe Mami,  
liebe Familie,  
liebe Freunde,  
meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

zur Eröffnung der Ausstellung „Gesetz und Freiheit – der Architekt Friedrich Wilhelm Kraemer“ haben wir uns versammelt. Anlass ist die 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 10. Mai 1907.

Die Idee zu dieser Ausstellung wurde geboren anlässlich des Besuches jener Werkschau, die die Technische Universität Karlsruhe und sein Freundeskreis dem Architekten Egon Eiermann anlässlich seines 100. Geburtstages im Jahre 2004 ausrichtete. Ich bin Ihnen, sehr geehrte Frau Professor Wilhelm außerordentlich dankbar, dass Sie diese Anregung spontan und so positiv aufgenommen haben und, dass Sie, sehr geehrter Professor Hesselbach, die Unterstützung der Technischen Universität Braunschweig zusagten. Auch den zahlreichen Sponsoren, die das Unternehmen mit ihren Zuwendungen erst möglich machten, gilt mein herzlicher Dank.

Die Arbeit erwies sich mühevoller als gedacht, denn es gibt kein Archiv, das mein Vater selbst angelegt hätte und so bedurfte es einer mühevollen Recherche, die überall verstreuten Unterlagen, Zeichnungen und Fotos zusammen zu suchen. Für diese mühevollen „Kärrnerarbeit der Grundlagenforschung“, gilt Ihnen, sehr verehrte Frau Professor Wilhelm und natürlich Ihren Mitarbeitern mein besonderer Dank. Sie haben sich auf eine „Suche nach der verlorenen Zeit“ begeben und vieles entdeckt, was dem allgemeinen Wissen bisher verborgen geblieben ist. Dadurch ist Ihnen gelungen, meinen Vater so zur Anschauung kommen zu lassen, wie er es verdient hat. Aus vielen Gesprächen, Erinnerungen der Mitarbeiter sowie meiner Mutter, auch aus eigenen Erfahrungen haben Sie geschöpft und daraus ein Gesamtbild entwickelt, das seine Persönlichkeit gerecht und richtig, wie mir scheint, darstellt.

Ich empfinde große Freude darüber, dass so viele Ehemalige der Einladung gefolgt sind und hier eine Gemeinschaft manifest wird, die im „baukulturellen Gottesdienst“ der legendären Freitagabend-Andachten – jenen Vorlesungen, die im Hörsaal S 4, freitags um 17.00 Uhr stattfanden – zusammengeschweißt wurde und die bis heute sich als „Kraemer-Schüler“ begreifen, als Repräsentanten jener „Braunschweiger Schule“ eben, die mit den drei Namen Kraemer, Henn und Oesterlen, Bau- und Architekturgeschichte geschrieben hat und der sich bis heute so viele – alte und junge Architekten – verpflichtet fühlen.

Es ist nicht an mir, meinen Vater im Rahmen eines Grußwortes zu würdigen – was ich zweifellos gerne täte – dies wird vielmehr die Ausstellung bzw. die Festrede von Manfred Sack, dem ich herzlich für seine Zusage danke, übernehmen. Dennoch möchte ich ein mir wesentliches Moment kurz darstellen.

Mein Vater war ein herausragender, ein besonderer Mensch und die Ausstellung führt es uns erneut vor Augen. Er war von einer praestabilisierten Harmonie der Welt überzeugt. An diese Ordnung anzuknüpfen, sie herzustellen, war ihm Auftrag und Verpflichtung. Die „formfordernde Gewalt des Nichts“, von der Gottfried Benn gesprochen hat, war ihm Herausforderung für die Stiftung von Sinn und die Grundlage seiner Arbeit. So schrieb er: „Immer gilt es das Gestaltlose zu formen: Ordnung zu schaffen in der Zweckbestimmung, Ordnung zu schaffen in der Konstruktion, Ordnung zu schaffen in der Form.“ Damit rief er die alte Vitruv´sche Trias firmitas, utilitas, venustas wieder ins Bewusstsein.

Architektur entstand für ihn aus gestalteter, d.h. bewusst geformter Materie. Daraus folgt, dass die Arbeit des Architekten geistgeprägt ist, gedanklich gesteuert, intellektuell angetrieben von der Sehnsucht, dass ich erkenne „was die Welt im Innersten zusammenhält“.

Das Geheimnis der Form zu enträtseln, ihre Bildungs- und Strukturgesetze zu analysieren und anzuwenden mit dem Ziel, Schönheit zu schaffen, war der Motor seiner ungeheuren Schaffenskraft und die intellektuelle Grundlage seiner über 25-jährigen Lehrtätigkeit. Er war einer tiefen Sehnsucht nach Schönheit unterworfen, die in ihm lebte und die das Fundament war für die Sicherheit seines Urteils, seines Geschmacks, seiner intellektuellen Position, Grundlage für das Strahlende, das ihn auszeichnete. Das große Wort Friedrich Schillers „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“ war sein Credo und seine Maxime.

Entwerfen bedeutete ihm intellektuelle Zucht, geistige Arbeit und Disziplin, daher seine Strenge, auch Unnahbarkeit und Härte. Sie waren mehr Reflex seiner Ungeduld als bestimmende Wesensmerkmale, nichts ärgerte ihn mehr als Dummheit, Disziplin- oder Gedankenlosigkeit. Seine Sehnsucht galt dem Vollendeten in der Kunst, selbstverständlich in der Architektur, auch in der Malerei, mehr noch in der Skulptur, insbesondere aber in der Musik. Bach begleitete ihn sein ganzes Leben und auch später setzte er sich in stillen Augenblicken hin und spielte „Jesu bleibet meine Freude“ aus der Kantate 147 „Herz und Mund und Tat und Leben“. Wie genau passt dieser Titel zu ihm!

Unendlich könnte ich fortfahren, Architekt und Sohn zugleich, jemand, der viel über ihn nachgedacht hat, ja nachdenken musste. Er ist mir nah und fern, ganz vertraut und doch wieder entschwindend. Diese Suche nach ihm hat mein Wesen geprägt und wird immer einen Teil meines Lebens bestimmen.

Viele, die heute hier sind, hatten das Glück meinen Vater zu kennen. Alle haben ihre eigenen Erinnerungen an die Begegnungen mit ihm. Viele haben ihn lange begleitet, haben ihn unterstützt, ihm geholfen, waren wichtig für ihn. Da wären zu nennen die Assistenten, die Mitarbeiter an der Hochschule der ersten Stunden, die Architekten Dr. Rüdiger Hoge und Fritz Schäfer, heute hierher gekommen aus Kiel und Ulm. Da wären zu nennen die zahlreichen Mitarbeiter im Büro, für die ich heute Abend seinen langjährigen Partner Dr. Ernst Sieverts herzlich begrüße. Da sind zu nennen die Bauherren und Freunde, für die repräsentativ wie keine andere heute Anita Kästner anwesend ist, mit deren Mann Erhart Kästner die Wolfenbüttler Bibliothek umgestaltet wurde. Da wären zu nennen die Freunde des Hauses, allen voran sicherlich Inge Buchler, die noch am Löwenwall lebt und heute leider nicht unter uns sein kann, zudem Frau Eiermann und Professor Max Bächer, die den weiten Weg von Stuttgart und Karlsruhe hierher nicht gescheut haben und es ist zu nennen die Familie, für die ich repräsentativ Thomas Buchler begrüßen möchte, der als Patensohn meines Vaters so viel zum Zustandekommen dieser Ausstellung beigetragen hat und natürlich meine Schwester Sabine, die auch heute am 10.05. ihren Geburtstag feiert!

Die wichtigste Person aber in seinem Leben warst du, liebe Mami, denn du hast ihn immer vorbehaltlos gestützt und unterstützt, warst ihm Hilfe und Garant für Stabilität und ohne dich wäre das nichts geworden mit ihm! So bist du auch die einzige, die wenigstens den Ansatz eines Archivs bei sich hat, jedenfalls konntest du mit einem Griff die Flugtickets eurer legendären langen Reise 1955 in die USA aus der Schublade ziehen!

Wir alle wissen, dass wir ihm unendlich viel verdanken, seiner liebevollen Fürsorge, seiner Großzügigkeit, seinem Anspruch. Auch aus dieser freundlichen Humanität heraus, ist sein heute und hier nun zu bewunderndes Werk entstanden.

Ich danke Ihnen noch einmal, liebe Frau Professor Wilhelm, auch im Namen meiner Mutter und meiner Geschwister für dieses große Geschenk, was Sie uns bereitet haben. Möge es dazu dienen, den Geist von Friedrich Wilhelm Kraemer in andauernder, bewundernder und liebevoller Erinnerung zu erhalten und weiterzutragen.

Ansprache zur Ausstellungseröffnung

„Gesetz und Freiheit – der Architekt Friedrich Wilhelm Kraemer“

Braunschweig, Mai 2007